

Neussener Zeitung

Amtliches Kreisblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Abh. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk.
Druck und Verlag: A. Noack, Neuss.
Telephon No. 57.

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 7gepalte Petzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4gepalte Petzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortl. A. Noack, Expedition: Neuss, Neustraße 1.

Neo 54

Mittwoch 8 März. (Mittwoch + Johannes von Gott.)

1905 80. Jahrg

Eisenbahnen, Finanzen und wasserwirtschaftliche Vorlagen.

Noch immer wollen die Befürchtungen, daß durch den Rhein-Hannover-Kanal und die als Kompensation für andere Landesteile vorgesehenen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen eine schwere Schädigung der Eisenbahnen und damit der Staatsfinanzen Preußens und indirekt auch derjenigen der übrigen Bundesstaaten eintreten werde, nicht verstummen. Eine unbefangene Beurteilung der Sachlage aber dürfte doch wohl zur Ueberzeugung von der Grundlosigkeit solcher Befürchtungen führen.

Was zunächst den Rhein-Hannover-Kanal mit seinen Nebenlinien selbst betrifft, so wird der von ihm verursachte Ausfall an Eisenbahn-Brutto-Einnahmen nach dem Bericht des Abgeordneten Dr. am Jahnhoff im 1. Betriebsjahre 1912 auf 18 Millionen Mark veranschlagt. Der Netto-Ausfall aber beträgt nur 7.2 Millionen Mark. Der Ausfall der folgenden Jahre wird zwar absolut größer, keine Steigerung gegen das jeweilige Vorjahr aber immer geringer werden. Da nun, wie der Bericht darlegt, die Steigerung, die der natürliche Verkehrszuwachs der Bahnen bringt, schon im ersten Kanalbetriebsjahre dem Verlust allermindestens gleichkommt, so wird die Steigerung des Verlustes in den folgenden Jahren durch jenen natürlichen Verkehrszuwachs mehr als ausgeglichen. Dafür giebt der Bericht folgende tatsächliche Anführungen: Die Inbetriebnahme des Oder-Spreekanal hat den betreffenden Eisenbahn-Verkehr um so wenig gekostet, daß der Verlust an beförderten Gütermengen in etwa zehn Jahren vollständig überwunden worden ist. Die Verminderung dieser Mengen dabei hat nie mehr als 24 v. H., im Eröffnungsjahre des Oder-Spreekanal sogar nur 2.3 v. H. betragen. Der Ausfall an Reineinnahme ist daher dort nur ganz gering gewesen. Auf dem kanalisiertem Main bei Frankfurt ist von 1886 bis 1902 der Verkehr von 156 000 auf 1 278 000 T., der Bahnverkehr in derselben Zeit aber von 911 000 auf 1 909 000 T., der reine Bahn-Ortsverkehr Frankfurts von 896 000 auf 1 234 000 T. gestiegen. Geringer als vor der Eröffnung der kanalisiertem Mainstraße im Jahre 1886 ist der Eisenbahnverkehr dabei in keinem einzigen der Jahre nach 1886 gewesen. Der Bahnverkehr parallel dem Kanal Dortmund-Ems hat zwar in der Richtung von Emden eine Verminderung, dagegen in der Richtung von Dortmund sogar eine Vermehrung erfahren. Der Elbe-Graben-Kanal endlich hat der ihn begleitenden Lübeck-Büchener Bahn 1902 nur 5 v. H. Einnahme-Ausfall verursacht. Im allgemeinen hat jedenfalls die Entwicklung auf diesen Wasserstraßen gezeigt, daß die Eisenbahnen durchweg keinen Ausfall erlitten haben, der größer gewesen wäre, als der zu 4 v. H. jährlich anzunehmende natürliche Eisenbahn-Verkehrszuwachs.

Was ferner die speziell von den Kompensationen bedingten Verkehrs-Ausfälle betrifft, so sind sie für die Wasserstraßen Oder-Weichsel zu 2 250 000 Tonne netto im ersten Betriebsjahre berechnet. Für die Fortführung der Kanalisierung bzw. Regulierung der Oder werden die Ausfälle durch Zuführung anderer Güter gedeckt, und was voll-

ends den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin betrifft, so sind nach der von der Regierung der Wasserstraßen-Kommission des Abgeordnetenhanes auf deren Fragen erteilten Beantwortung befördert worden im Wagenladungsverkehr 1903 von Berlin nach Stettin 15 010 T., von Stettin nach Berlin 33 150 T., zusammen nur 48 160 T. Dagegen sind auf dem Havel-Kanal 1903 durch die Eberswalder Schleuse in beiden Richtungen zusammen 2 379 795 T. gegangen. Der Wasser-Verkehr auf dieser Linie ist also so überaus bedeutend und der in Betracht kommende Güterverkehr der Bahn seinerseits so gering, daß durch den Bau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin keinesfalls ein irgendwie nennenswerter Ausfall an Eisenbahn-Einnahmen entstehen kann.

Nach vorstehendem ist es recht unwahrscheinlich, daß der Ausfall an Reineinnahmen der Eisenbahnen, den der Kanal Rhein-Hannover mit Nebenlinien und die Kompensationen, nämlich die Um- und Neubauten der öffentlichen Wasserstraßen verursachen werden, tatsächlich größer werden würde, als die jeweilige natürliche Steigerung der Reineinnahmen der Bahnen. Die befürchtete Schädigung der Staatsfinanzen dürfte also grundlos sein.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Zur Kaiserfahrt nach dem Mittelmeere wird der „Südd. Reichsfor.“ geschrieben: In Wiener Blättern sind manche, zum Teil einander widersprechende Gerüchte aufgetaucht, wonach Kaiser Wilhelm während der bevorstehenden Mittelmeerfahrt allein oder mit seiner Gemahlin auch in Abbazia Aufenthalt nehmen würde. Soweit aber das Programm für die diesjährige Südreise festgesetzt ist, findet sich ein Besuch von Abbazia darin nicht verzeichnet. Als bestimmt in Aussicht genommen gilt diesmal die Einfahrt des Kaiserjagdes in den Lago zu einer Begegnung mit dem portugiesischen Königspaar in Lissabon, ferner von Vigo aus ein kurzer Ausflug an Land, auf dem Kaiser Wilhelm dem Prinzen Karl von Bourbon als Vertreter des durch den Empfang kaiserlicher Gäste in seiner Hauptstadt zurückgehaltenen Königs von Spanien begleitet werden dürfte. In den italienischen Gewässern, vermutlich im Golf von Neapel, wird eine Zusammenkunft des Reichsoberhauptes mit König Viktor Emanuel stattfinden. Rom wird voraussichtlich nicht berührt werden. Vielmehr dürfte der Kaiser von Neapel aus die Weiterreise nach Sizilien antreten, wohin Kaiserin Augusta Viktoria ihrem Gemahl nach Taormina vorausfahren wird.

Die Ursachen der Erwerbslosigkeit (Invalidentät) wurden für die Jahre 1896-1899 im Reichsversicherungsamt statistisch bearbeitet. Diese Statistik liefert auch für die Schädigungen des Alkoholmißbrauchs in ihrer Wirkung auf die Invalidentät wertvolles Material: Wie in früheren Jahren, so wurde auch in diesem Zeitraum wieder die auffallende Erscheinung beobachtet, daß die meisten bayerischen Versicherungsanstalten bei Männern wie Frauen eine verhält-

nismäßig große Anzahl Invaliden aufweisen, welche durch Erkrankung des Herzens und der großen Gefäße erwerbsunfähig geworden sind. Diese Statistik stimmt mit der Tatsache überein, daß nach dem Befunde von Bollinger, Professor der pathologischen Anatomie in München, das von ihm also benannte „Bierherz“ in Bayern eine außerordentlich große Rolle spielt. Während im Durchschnitt die Zahl der männlichen Rentempfänger an Tuberkulose die an Herz- und Gefäßkrankungen Weibenden fast um das Dreifache übersteigt (167 zu 60), übersteigt umgekehrt in Bayern die Herzkrankheit die Schwindkräftigen um mehr als das Dreifache (1102 zu 318). Die Ursache ist sehr leicht zu finden — der unnäßige Biergenuss. Es liegt darum im eigenen Interesse der Versicherungsanstalten, Berufsvereinigungen und Ortskrankenkassen, sich am Kampfe gegen den Alkoholismus mit aller Energie zu beteiligen.

Nach einer Entscheidung des Kultusministers ist die französische Sprache als Fach der Weiterbildung bei der zweiten Lehrprüfung zugelassen.

Schweiz.

* Zürich, 7. März. Die große offizielle Simphonie-Durchsicht wird am 28. März in Brieg, unter Teilnahme des schweizerischen Bundesrates, der italienischen Regierung, sowie zahlreichen in- und ausländischer Vertreter stattfinden. Tags darauf erfolgt eine große Arbeiterfeier in Jelle. Die Arbeiten am Tunnel schreiten flott vorwärts.

Frankreich.

Paris, 6. März. Der kürzlich aus Rom zurückgekehrte Erzbischof von Algier, Monsignore Duru, hat einen Hirtenbrief über die Vorlage der Trennung von Kirche und Staat erlassen, in dem es u. a. heißt: Wir wollen das Mißtrauen und den Haß durch unser friedliches und hingebungsvolles Wirken für die Gesamtheit entzünden. Wir haben aus Rom den Bunch mitgebracht, daß wir milde, mutig und edelmütig seien und Anklagen und Zwietigkeiten vermeiden mögen.

Reichstag.

Berlin, 6. März.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär v. Pojadowsky.
Das Haus ist schwach besetzt.
Präsident Vallerstrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung beim Reichsamt des Innern.

Abg. Rothhoff (freij. Vg.) tritt für den Hausverhandel ein, indem er dessen Berechtigung und Notwendigkeit für einzelne Landstriche betont, und verlangt Ausdehnung der Kartell-Enquete auf die Feuer-Vericherung und vermehrte Fürsorge für die Privatbeamten, sowie eine umfassende Statistik der Verhältnisse der Bureaubeamten und technischen Privatangestellten. In die Zentrumsvorstellung, betr. die Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen und Regelung der Verhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen, sollten die gesamten Privatbeamten einbezogen werden. Bezüglich des Schmiergeldes: Un-

weilens stimmen wir für die Resolution Müller-Meinungen und lehnen diejenige des Zentrums ab. Abg. Werner (wirtsch. Ver.) führt aus: Der Hausierhandel, außer mit eigenen Erzeugnissen, ist höchst schädlich. Die großen Warenhäuser ruinieren den Mittelstand. In der Krankentassenfrage teile ich den Standpunkt Dr. Mugdars.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.) tritt für die Resolution der Sozialdemokraten, betreffend das Verbot der Sonntagsarbeit in den Glashütten ein.

Abg. Thaler (Z.) befürwortet eine Resolution des Zentrums, welche bezüglich der Gehältern der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, sowie Krankentassenbeamten über die Arbeitszeit, die Kündigungsfristen, Sonntagsruhe und Berufsausbildung ähnliche Schutzvorschriften verlangt, wie sie bezüglich der Handelsgehilfen bestehen.

Abg. Merten (freij. Vp.) verlangt konsequenter Durchführung des Kinderzuschusses.

Abg. Wolff (Wirtsch. Ver.) bemerkt: Eine gesunde Sozialpolitik ist unmöglich ohne Agrar- und Mittelstandspolitik. Möge Rodadowsky das große Werk der Verwirklichung der gesamten sozialen Gesetzgebung gelingen. Die Begründung der Arbeitskammern würden wir begrüßen.

Morgen: Weiterberatung.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. März.

Am Ministertische: Minister Ende.
Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrages Krause (natl.) betr. Gewährung von Notstandsdarlehen an die Kleinschiffer.

Abg. Krause (natl.) begründet den Antrag. Die Notlage der Kleinschiffer, die durch den Wassermangel des vorigen Sommers schwer geschädigt seien, sei sehr groß. Pflicht des Staates sei es, einen so tüchtigen Stand leistungsfähig zu erhalten. Schnelle Hilfe tue not.

Ein Regierungskommissar erklärt, es sei zuzugeben, daß ein großer Teil der Kleinschiffer sich in trüber Lage befinde; ein allgemeiner Notstand liege aber nicht vor. Von den Schiffen am Rhein und an der Weser seien keine Klagen laut geworden. Die Regierung sei gerne bereit, so weit es angeht, den einzelnen notleidenden Schiffen zu helfen, er bitte aber, den Antrag als ganzes abzulehnen.

Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Eisenbahn-Etats.

Abg. Schmieding (natl.) berichtet über Kommissionsverhandlungen.

Minister Bude führt aus: Wir haben heute ein Eisenbahnnetz von 34 080 Kilometer. Die erste Pflicht ist, dem öffentlichen Verkehr zu dienen durch eine betriebssichere, flotte und ausreichende Zugführung im Personen- und Güterverkehr nach Tarifzügen, die der weiteren Entwicklung des Erwerbslebens Rechnung tragen. Die Unfallziffer ist stetig gesunken dank der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen und des vorzüglichen Beamtenmaterials. Auf der Ausstellung in St. Louis erhielten wir für Sicherheits- und Wohlfahrts-Einrichtungen fünf Preise. Neue Schnellzüge sind eingeführt. Die

Das Geheimnis des Lindenhofes.

31) (Fortsetzung.)

20. Kapitel.

Als die alte Hanna hörte, daß ihr Herr zurückgekehrt sei, stürzte sie, trotz Juliens Bemühungen sie davon abzuhalten, in das Wohnzimmer, und ohne sich an die Anwesenheit eines Fremden zu stoßen, umschlang sie Hermann mit beiden Armen, wie eine Mutter, die ihren Sohn von einem jählreichen Verhängnis befreit weiß.

„O, so ist es dennoch gekommen!“ rief sie aus; „ich mußte es — ich mußte immer! Sie heißen mich schweigen, wo ich doch besser gesprochen hätte — und nun müssen Sie dafür leiden. Sagte ich Ihnen nicht, Hermann Templeton, es sei Tollheit — es hieße gleichsam Gott versuchen? Sagte ich Ihnen nicht, wie wir gestraft werden würden?“

„Ei, Hanna, was ist's mit Ihnen?“ fragte Hermann. „Was brachte Sie in diesen aufgeregten Zustand? Beruhigen Sie sich doch, sonst werden Sie sich krank machen. Es ist kein Grund zu dieser übermäßigen Besorgnis vorhanden. Kommen Sie, ich will Sie auf Ihr Zimmer geleiten.“

Die Arme war in einem bedauernden Zustande. Ihre Körper- und Geisteskräfte schienen sie plötzlich verlassen zu haben, und der starke Ausdruck in dem runzeligen Antlitz sprach von einem Entsetzen, das der schwache Geist nicht mehr zu überwinden vermochte. Während Hermann sie wegführte, setzte sie ihre Klagerufe fort.

„Ich verprügele die Wahrheit zu verschweigen,“ jammerte sie; „aber länger kann ich nicht mehr. Sie können nicht von mir verlangen, immer noch zu schweigen — nein, nein! O lassen Sie mich alles sagen! Lassen Sie mich nicht mit diesem Geheimnis auf der Seele in das Grab steigen!“

Hermann blickte sich hastig um, und als er Julie gewahrte, winkte er ihr, und sie folgte ihm in Hannas Zimmer.

„Die Zeit ist gekommen, wo ihre Freundschaft

eine schwere Probe zu bestehen haben wird, Fräulein Sand.“ begann er mit traurigem Lächeln. „Unsere arme Hanna hier hat schon seit vielen Jahren schwer, aber auch mutig gelitten. In ihrer augenblicklichen Gemütsstimmung möchte ich die Sorge für sie niemand anders anvertrauen, als Ihnen; und ich weiß, schon um der Armen selbst willen werden Sie alles tun, um sie zu beruhigen und zu erheitern. Ohne daß Sie es beabsichtigt, können ihre Worte mich in große Verlegenheit stützen. Ich kann sie nicht erklären — Hanna selbst darf sie nicht erklären. Sie dürfen nicht, jage ich, Hanna,“ wandte er sich zu dieser; „bedenken Sie wohl, daß ich Sie hiernächst nochmals zum Schweigen verpflichte, was auch vorfallen möge. Ihr Reden könnte mir nur Schaden bringen.“

An allen Gliedern zitternd, sank die arme Alte auf einen Stuhl, und Julie trat besorgt an ihre Seite.

„Es kamert mich unendlich, zu sehen, daß auch andere, deren Treue und Anhänglichkeit mir seit Jahren so unschätzbar war, in mein Unglück verwickelt werden. Wir hätten in Ihrem Alter Ihnen recht ruhige Tage bereiten sollen, meine arme Hanna,“ fügte er bei, herzlich die Hand der Alten ergreifend. „Mein Herz blutet für Sie; aber Sie kennen meine Lage. Sie wissen, daß ich zuversichtlich hoffe, alle Schwierigkeiten schließlich noch zu überwinden.“

„Ich weiß, daß Sie ausgestoßen sind und daß Sie am wenigsten es verdienen,“ schluchzte Hanna. „Ich weiß, ich fühle, daß ich nicht schweigen sollte — nicht schweigen kann. O wenn das Schlimmste eintreten würde!“

„Sie quälen sich vorläufig ohne hinreichenden Grund, liebe Hanna, und werden mich noch ernstlich böse machen. Lassen Sie sich — seien Sie mir wieder die treue, erprobte Freundin, die ich stets in Ihnen fand; ich erwarte dies von Ihnen.“

Die arme Alte rang hilflos die Hände; sie vermochte nicht zu antworten.

„Überlassen Sie die gute Hanna meiner Sorge,

Herr Templeton,“ bat Julie. „Der Schrecken hat sie übermächtig; morgen wird sie sich besser fühlen.“

„Sie sind unser guter Engel bis zum Ende, Fräulein Julie,“ sagte Hermann, ihre Hand zärtlich, aber traurig in die seine schließend. „Selbst Sie uns zum Himmel bitten, daß er diesen Kummer von uns nehme.“

Tränen standen in Juliens Augen, als er nach diesen Worten das Zimmer verließ; sie ahnte, daß ihm noch schwere Tage bevorstünden. Schien es doch, als ob Alles sich verdunkelt habe, ihn als den Mörder Leutnant Butlers zu brandmarken; und ob man dessen, wenn er wirklich noch am Leben war, jemals habhaft werden würde, war zu ungewiß, um große Hoffnungen darauf zu bauen. Wie würde Fräulein Butler handeln, wenn man ihren Onkel nochmals um ihres Vaters willen vor Gericht stellte? Als sie nachdachte die Ursache des Tumultes im Hause erfahren, hatte sie sich auf ihr Zimmer zurückgezogen und daselbst unter dem Vorwand heftiger Kopfschmerzen an demselben Abend nicht mehr verlassen. Würde ihre Abneigung gegen den Onkel so weit gehen, um ihn nochmals öffentlich des Mordes anklagen zu lassen, ohne ein Wort zu seiner Ehrenrettung zu sagen?

Diese Gedanken flogen Juliens durch den Sinn, während sie an Hannas Seite sitzend, liebevoll, aber vergeblich sich bemühte, der alten Frau einigermassen ihre Fassung wiederzugeben. Hanna hielt hartnäckig an der Idee fest, ihr Herr werde wieder vor Gericht geschleppt und könne sich nicht verteidigen, weil er früher einen Irrtum begangen, der nicht mehr gut zu machen sei.

Für Julie waren die unzusammenhängenden Reden der Alten ziemlich unverständlich; aber ihre ständige Herzensangst, ihre Klagen, daß sie selbst des Herrn Unschuld nicht beweisen könne, dienten nur dazu, Juliens Betrübnis zu vermehren.

Zwischen befand sich Templeton selbst in der peinlichsten Spannung. Jetzt, da er seinem Feinde auf der Spur zu sein glaubte, war jene neue Ent-

deckung, die unbedingt das alte Mißtrauen der Leute wieder wachrufen mußte, ein fürchterlicher Schlag für ihn. Es wäre ihm schrecklich gewesen, um diese Zeit den Lindenhof zu verlassen, und doch schien ein solches Ereignis durchaus nicht unwahrscheinlich. Es konnte ihm nichts nützen, wenn er auch öffentlich seine Ansicht ausdrückte, daß Leutnant Butler noch am Leben sei; dieser würde auf solche Weise nur noch weiter seinem Verbrechen entrückt werden. Wurde Hanna Braun wirklich verhört, so könnten ihre verworrenen Aussagen ihm höchstens Schaden bringen. Das war gerade das Schlimmste bei seiner Lage, daß seine besten Freunde nicht im Stande waren, etwas für ihn zu tun. Wie stark noch das Vorurteil gegen ihn war, hatte er wieder durch Herrn Noth erfahren. Er mußte einsehen, daß seine Sache sehr schlimm stand, und daß es wohl das Beste sein würde, seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und sein Haus zu verlassen, als ob er seinen gewissen Tod vor Augen sehe. Bei seinem Freunde Robert sprach er sich offen über seine Befürchtungen aus.

„Du findest mich in einer seltsamen Stenme,“ sagte er; „aber Du mußt mir zugehören, daß ich mich bisher tapfer gehalten habe. Nicht genug, mich als Mörder des Leutnants Butler zu bezeichnen, versuchten viele auch noch, mir Giths Tod zur Last zu legen. Jetzt werde ich natürlich wie damals diese Anklagen entschieden zurückweisen; aber was wird es mir nützen? Einer furchtbaren Verkettung von Umständen, die ich nicht erklären kann, muß ich vielleicht mein Leben opfern. Wenn dieser Fall eintreten sollte, Robert, so bitte ich Dich um unserer Freundschaft willen, laß nichts unberücksichtigt, um meinen Namen von der Schande rein zu machen. Ich bin überzeugt, daß jener Mann ein Agent Leutnant Butlers ist — er selbst würde sich trotz seiner Verworfenheit doch kaum hierherwagen. Versich mich, Robert, daß Du durch ihn den Elenden finden und den gerechten Strafe überliefern willst — den Elenden, dem ich das ganze Unglück meines Lebens verdanke.“

(Fortsetzung folgt.)

Grundgeschwindigkeit der Züge soll auf 50 Kilometer in der Stunde erhöht werden. Die Personentarifreform beschäftigt ihn in erster Linie. Das jetzige Fahrkartensystem sei veraltet und ungerecht. Hier müsse Wandel geschaffen werden. So weit es an ihm liege, solle es geschehen. Für ihr gelte als Leitsatz für sein Ressort: „Rast ist so rasch.“ (Beifall.)

Es folgt die Besprechung der Betriebsmittelgemeinschaft.

Um 4½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten heute recht widersprechend und unklar. Von Tokio wird nur kurz gemeldet, daß die Japaner eine Stellung auf erhöhtem Gelände 6400 Meter südlich von Mukden erobert und besetzt hätten. Die Schlacht dauere fort. — Aus Petersburg liegen ansehnliche recht gefärbte Berichte mit vielen Namen, aber wenig Tatsachen vor. Der Kern ist: Auf der linken russischen Flanke und im Zentrum neigt sich nach einem Privattelegramm das Übergewicht auf die Seite der Russen; alle die ununterbrochenen Angriffe der Japaner wurden abgelehnt. Nur mußten die Russen im Zentrum das Dorf Sudzan dem Feinde überlassen. Die russischen Verluste auf der linken Flanke belaufen sich nach Angabe des Generals Rennenwitsch bisher auf 7500 Mann. — Dem russischen Optimismus gegenüber wird aber über London das Gerücht gemeldet, Ruropatkin sei bereits auf dem Rückzuge von Mukden, doch sei der japanische linke Flügel soweit vorgedrungen, daß eine Wiederholung der Vorgänge bei Liaojang (das heißt also: ein Entzinnen aus der Umklammerung) nicht zu erwarten sei. In Petersburg geht sogar das Gerücht um, die Russen befänden sich schon auf der Flucht, zum Teil abgeschnitten, in verzweifelter Kampfe, und Mukden würde von den Japanern beschossen.

Mukden, 6. März. Das heutige Artilleriegefecht bei Mukden dauerte bis Sonnenuntergang. Am heftigsten war das Geschützfeuer bei dem Dorfe Janjuntun, das in Brand geschossen wurde. Tagsüber wurden die Angriffe nur hier unternommen, anderwärts fand nur Artilleriegefecht statt. Fast alle Verwundungen rühren von Schrapnells her. Die heutige Schlacht ist wahrscheinlich nur eine Vorbereitung des Geschützfeuers. Nachtangriffe gegen das Zentrum und den linken Flügel wurden zurückgeschlagen. Vor dem Gutulinpaß blieben 2000 japanische Leichen liegen.

London, 7. März. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei General Ols Hauptquartier meldet unter dem 5. d.: Seit dem 28. Februar drängt der linke japanische Flügel nachdrücklich vor und greift trotz großer Schwierigkeiten beständig an. Seitige Schneefürne wüten. Die Bewegungen werden nachts durch Sternraketen und Scheinwerfer erhellt. Die Japaner nahmen die russischen Schanzgräben, die durch Drahtgeflecht geschützt waren, mit Maschinengewehren und Bajonetten trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die sich jetzt in Unordnung zurückziehen, Waffen und Befestigungsstücke fortwerfen, um die Flucht zu erleichtern. Die Japaner erbeuteten eine Anzahl hölzerner Geschütze und Maschinengewehre. Ihre Angriffe werden durch heftiges Geschützfeuer gedeckt. Alle Belagerungsgeschütze von Port Arthur werden verwendet; ihre Wirkungen waren furchtbar. Die Dörfer wurden zerstört, die Erdbebenzungen verwüstet. Die Russen sind ermutigt. Inzwischen beschränkt sich der Kampf im Zentrum auf einen Artilleriekampf. Der japanische äußerste linke Flügel steht jetzt nordwestlich dicht bei Mukden, ein Entkommen der russischen Hauptmacht scheint unmöglich.

London, 7. März. Aus dem russischen Hauptquartier wird, dem „L. Anz.“ zufolge, von gestern gemeldet, daß die Schlacht den ganzen Tag über dauert. Die Japaner konzentrierten ihre Angriffe auf Madaiu, um dessen Besitz sie zwei Tage gekämpft hatten. Trotz der größten Tapferkeit vermochten sie die Russen nicht zu vertreiben.

Paris, 7. März. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet um 1.20 Uhr Nachts: Ich habe heute einen Minister und einen Offizier des Generalstabes gesprochen. Beide erklären, daß die Lage Ruropatkins sich zu bessern scheint. Ruropatkin hält seine Stellungen trotz der wütenden japanischen Angriffe. Augenblicklich fragt es sich, wer von ihnen, Oyama oder Ruropatkin über die größten Reserven verfügt. Jedoch ist ein durchschlagender Erfolg auf der einen oder anderen Seite unwahrscheinlich, denn beide Gegner sind erschöpft. Auf der russischen linken Flanke sind 7000 Mann gefallen, auf der russischen rechten Flanke 22 000. Auf dieser rechten Flanke wurden das 10. und 8. Korps beinahe völlig aufgerieben. Die Verluste im Zentrum sind noch nicht bekannt.

Die Unruhen in Rußland.

Bjeloostok (Gouvernement Grodno), 6. März. Die Arbeiter stellten zahlreiche Forderungen wirtschaftlicher Natur auf. Heute wurde auf der Straße ein Bader getötet, weil er sich geweigert hatte, den Ausländern sich anzuschließen. Der Unterricht in der Realschule, im Gymnasium und in der Mädchenschule steht unter militärischer Ueberwachung. In der Stadt herrscht Schrecken. Der Jesuit, der Chef der Polizei des Bezirks ist (wie schon gemeldet, Red.) ermordet worden.

Warschau, 7. März. Die Arbeitergesellschaft „Bosnanski“ in Rodz entließ alle ihre Arbeiter, 6605 an der Zahl und ließ die Fabrik bis auf weiteres.

Paris, 7. März. „Reit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Ausländische drangen in die Dutilowwerke; die Angehörigen dieses Werkes verteidigten sich mit Revolvern; mehrere Personen wurden verletzt. Die meisten größeren Geschäfte und Werkstätten sind geschlossen, da die Arbeiter den Streik fortsetzen. Der Zustand dauert ebenfalls in den polnischen Provinzen mit allem Nachdruck fort.

Von Nah und Fern.

Düsseldorf, 6. März. Am Samstagabend lief ein Mann gegen einen Wagen der Rheinischen Bahngesellschaft; der Mann wurde auf die Bordsteinkante geschleudert und so schwer verletzt, daß er nachts darauf im Krankenhaus gestorben ist.

Heiligenhaus, 5. März. Die mechanische Schreinerei des Bauunternehmers Friedrich Gach hier selbst ist gestern niedergebrannt. Nur mit aller Mühe konnte das anstehende Wohnhaus gerettet werden. Der Schaden wird durch die Schließung der Feuerversicherungs-gesellschaft gedeckt.

M. Gladbach, 4. März. In einer hiesigen Buntpapierfabrik wurde gestern eine 53jährige Arbeiterin dadurch schwer verletzt, daß sich von einem Kessel eine schwere Eisenplatte löste und der Arbeiterin die Schädeldecke durchschlug. Die Verunglückte ist heute im Krankenhaus gestorben.

Somberg, 5. März. Auf Schacht 4 der Zeche Rheinpreußen wurde ein österreichischer Bergmann wegen anarchoistischer Propaganda aus der Grube heraus verhaftet.

Neubühl, 6. März. In einem Nebenraum der hiesigen katholischen Kirche, in welchem unter anderen Gegenständen auch eine Anzahl Beschädelter aufbewahrt wurde, brach in vergangener Nacht gegen 12 Uhr Feuer aus, das jedoch zum Glück sofort bemerkt und mit Hilfe von Passanten gelöscht wurde, ehe größerer Schaden entstanden war. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Köln, 6. März. Der diesjährige Rosenmontagszug konnte sich, was Vorzug auf Originalität und Bracht der Ausstattung anbelangt, seinen Vorgängern würdig zur Seite stellen, doch fehlte ihm das, was ihm erst den höchsten Glanz verliehen hätte: die Sonne. Just in dem Moment, wo Prinz Karneval seinen Siegeszug durch die Straßen Colonia antrat, fing es an bindfadennäßig zu regnen. Gleichwohl karrten die ungezählten Tausende, die von nah und fern zu dem glänzenden Schauspiel heiterer Lebensfreude herbeigekommen waren, unentwegt aus. — Unter den fremden Gästen, die gekommen waren, sich den Zug anzusehen, befanden sich auch Erzbischof und Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, die in der Wohnung des Polizeipräsidenten abgeblieben waren.

Köln, 7. März. Einen guten Fang machte in der Nacht zum Sonntag die Kriminalpolizei. Ein junger Angefallener einer Großhändlerhandlung in Wittenberg hatte am Samstag auf ein gefälschtes Schreiben bei einer dortigen Bank angeblich für seinen Prinzipal 50 000 Mk. erhoben und war damit durchgebrannt. Die durch den Geschäftsinhaber in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete den Durchbrecher in der Wohnung seiner Braut in der Nähe des Ursulaplatzes. In dem Besitz des jungen Mannes befanden sich noch etwa 49 000 Mark.

Köln, 6. März. Feuer entstand in der Nacht zum Sonntag gegen 1½ Uhr in den unteren Räumen der Restauration Konrad am Burghöfen und richtete große Verwüstungen an. Während die Musik spielte und die Gäste dazu sangen, drang plötzlich aus einer für die Karnevalstage errichteten Bühne dichter Rauch; im nächsten Augenblick schlug auch schon eine Flamme hervor. Die Gäste eilten davon, während einige sich abmühten, Tische und Stühle durchs Fenster auf die Straße zu schaffen. Der hintere Teil des Lokals bildete bereits ein Flammenmeer, als man in den Restaurationsräumen auf der ersten Etage noch Musik und Gesang hörte. Kaum waren die Gäste auf die Straße geeilt, als ein Kronleuchter von der Decke stürzte und sich das Gas entzündete, jedoch die ganzen anderen Räume in Flammen standen. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle konnte aber nicht verhindern, daß die vordere gelegene Restaurationsräume total anbrannten.

Essen, 4. März. Ein großes Denkmal für J. A. Rupp wollen die Angehörigen der Krupp'schen Werke, die Stadt Essen, sowie eine Gruppe von Freunden und Verehrern gemeinsam errichten. Für die Ausführung und Aufstellung des Denkmals steht eine Summe von 120 000 Mark zur Verfügung.

Solingen, 6. März. In dem von ihm bewohnten Zimmer im Hause Blumenstraße 17 wurde heute früh der etwa 30jährige Schleifer Ewald Heinrichs erhängt aufgefunden. S. hatte gestern noch „Faschnacht gefeiert“ und war Abends schwer angetrunken nach Hause gekommen.

Wald, 6. März. In der verlassenen Nacht ist in der Althofstraße ein 47 Jahre altes Fräulein in einen Brunnen gebrungen und ertrunken. Die Selbstmörderin, welche schon längere Zeit schwermütig war, hat wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

Wald, 6. März. Gasmeister Mildert von hier hat einen Apparat erfunden, der bereits patentamtlich geschützt wurde, und der es ermöglicht, von einer Zentralfeste aus die Gaslampen einzeln, in Gruppen oder im Ganzen nach der Wahl anzulösen und auszuschalten, jedoch also bei Einführung dieses Apparates die Laternenanzahl überflüssig werden. Wie dem „Sol. Fr. V. Bl.“ mitgeteilt wird, hat die Gemeinde Wald eine Anzahl Apparate aufgestellt, welche tadellos funktionieren, jedoch sie mit der Zeit wohl allgemein zur Einführung gelangen.

Hörte, 6. März. Am Samstag wurde die Maschinenfabrik von Peter Wünnagel in Bradel durch Großfeuer in Asche gelegt. Viele landwirtschaftliche Maschinen verbrannten. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Zell (Mosel), 6. März. In einem Schieferbruch bei Mittel-Strimming wurde die Leiche eines seit zwei Monaten vermissten Arbeiters aufgefunden, die einen Schuß durch den Kopf aufwies. 300 Mark, die jener Arbeiter auf seinem letzten Wege bei sich geführt hatte, fehlten bei der Leiche. Daher wird Raubmord vermutet.

Gernsheim, 6. März. Im Rhein wurde gestern die Leiche eines 20jährigen Mannes und die eines 16jährigen Mädchens gefunden. Sie waren mit einem Seil um die Hüften zusammengebunden und stark verwest. Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Mannheim, 6. März. Als Mörder des Dienstmädchens Suzanne Senger ist der Schreiner Georg Beder aus Seibelsberg verhaftet worden. Er leugnete, aber es soll erdrückendes Belastungsmaterial vorliegen. Es handelt sich danach um einen Mordanschlag. Die Staatsanwaltschaft hatte die Braunkrücker Polizei telegraphisch um Ueberlieferung ihrer Bluthunde erjucht. Die Tiere stellten in der Tat den Verdächtigen. Gegen Beder sprach insbesondere auch der Umstand, daß er schon einmal wegen Mordverdachts bestraft worden ist.

Biesbaden, 5. März. Am neuen Bahnhofsgelände ist in der Nacht zum Samstag wieder ein bedeutender Erdstöß erfolgt. Große Grundmauern vom Melonenberge setzten sich in Bewegung und stürzten sich über das Geleise der Schmalbader

Bahn. Es bedurfte angestrengter Arbeit, um das Geleise bis zu den ersten Morgenstunden von den Erdmassen zu befreien.

lokales.

Neuß, 8. März.

X Vom Wetter. Höchste Temperatur am gestrigen Tage 7 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht 3 Grad über Null, heute Morgen 3 Grad über Null. Barometer, unverändert. Stürmisch und regendrohend. Wind westlich.

*** Vom Karneval.** Der dritte und letzte Tag des diesjährigen Karnevalstreifens ließ im Ganzen und Großen ein Nachlassen gegenüber früheren Jahren erkennen. Durch am Nachmittag eintretendes klares Wetter begünstigt, zeigte zwar das nachmittägliche Treiben auf den Straßen ein ziemlich lebhaftes Bild, doch verflaute nach und nach die Stimmung und verhältnismäßig frühe war allgemeine Ruhe eingetreten. Die Pächter, Türken, Garlicks, Bauern, Zigeuner und wie all die karnevalistischen Lieblingstypen heißen mögen, sind nun von der Straße verschwunden und auf ein Jahr nimmt das Leben wieder seinen nützlichen Fortgang. Recht ruhig war es diesen Morgen zu frühen Stunden auf der Straße, so mancher hat wohl etwas zu viel verschlafen, und die Bestimmung darauf, daß auch das schönste Fest einmal zu Ende gehen muß, ist ihm etwas zu spät gekommen. Wer jahraus jahrein seine Pflicht tut, kann am Nachmittage wohl etwas später auf dem Plan sein, es ist dies so altergebrachter Brauch. . . . ist es besser im Jahr nur einmal und dann gründlich nützlich und leistungsfähig zu sein, als das ganze Jahr hindurch nur ein wenig — was Du tust, das tue ganz! . . . Im allgemeinen ist der diesjährige Karneval ziemlich ruhig verlaufen, es mag daran viel das im allgemeinen nicht gerade günstige Wetter schuld gewesen sein.

(Der Verkauf an Maskenfarten blieb in diesem Jahre trotz der ungünstigen Witterung nicht wesentlich gegen das Vorjahr zurück. Es wurden ca. 2500 Maskenfarten verkauft.

— Zu Geschehenen für die am Montag, den 13. März beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtstagung wurden folgende Herren ausgelost. Aus Neuß: die Kaufleute Franz Emanns, August Frieder, Joller und Albert Linden; aus Düsseldorf: Gutsherr Josef Deder, die Kaufleute Arno Flemming, Adolf Matthei, Wilhelm Zenger, Josef Mey, Rentner Freiberger Roland von Mir, Karl Wölter, Heinrich Biel, Direktor Peter Kels, Ingenieur Richard Windscheid, Fabrikbesitzer Richard Wolters; aus Stodum: Landwirt Michael Sassen; aus Krefeld: Kaufmann Rudolf Gohaus, die Fabrikanten Hermann Jeltgen, Moritz Berzow und Walter Golländer; aus M. Gladbach: Fabrikant Otto Cordis, Webereibesitzer Karl Deussen und Karl Kruchen; aus Nettetal: Rentner Christian Leuffen; aus Ratingen: Direktor Paul Bohne, Kaufmann Robert Gimmann und Sägewerksbesitzer Karl Bohlen; aus Krummenweg: Emil Geberhauf; aus Angermund: Rentner Robert Rebe; aus Rheide: Kaufmann Adolf Malsaner. — Die diesmaligen Verhandlungen werden von Herrn Landgerichtsdirektor Esch geleitet. Bis jetzt stehen nur drei Sachen zur Verhandlung an. Es wird verhandelt am Montag, 13. März gegen die Tagelöhner Peter und Mathias Böden aus Bieren wegen Jagdvergehens, Widerstandsleistung und Körperverletzung, am Dienstag, 14. März, gegen Werksführer Karl Hagemann aus Charlottenburg wegen Verbrechen gegen die Konsumsordnung, am Mittwoch, 15. März, gegen den Sandlanger August Schwarz aus Riethebach bei Langenfeld wegen vorräubischer Brandstiftung.

(Kraus. Als ein hiesiger Tagelöhner vorgestern Abend eine Wirtshaus auf der Niederstraße verließ, riß er im Vorbeigehen der Wirtstochter die goldene Uhr und Halskette vom Hals und suchte damit das Weite. Da der Vorfall gleich bemerkt worden war, nahm man sofort die Verfolgung des Diebes auf und nahm ihm die gestohlenen Sachen wieder weg.

(Einer hiesigen Familie war im vergangenen Jahre ein Fastnachtsanzug gestohlen worden. Der Dieb verließ sich in diesem Jahre in dem gestohlenen Kostüm, er wurde aber von dem Festhalten erkannt und der Polizei überliefert.

(Verhaftet wurde ein Tagelöhner aus Elvelum, der sich unterm Obertor in unsittlicher Weise gegen kleine Kinder verging.

Gefunden! Im Polizeibureau wurde ein Huh und ein Ueberzieher als gefunden abgegeben.

— Das neu ½-Markstück wird in der Zeitschrift „Die deutschen Reichsmünzen“ treffend folgendermaßen kritisiert: Als Ueberrachung für alle dürfte wohl der Gestaltungsausfall der neuen ½-Markstücke gelten. Wir meinen, eine Verbesserung im Sinne der langen Verhandlungen und Proben ist dies leider nicht; der alte 50-Pfenniger und die neue ½-Mark sehen sich im Innern so ähnlich wie ein Ei dem anderen. Wollte man einen greifbaren Unterschied schaffen, so müßte man diese ½-Mark weniger in der Dose unterheiden können; obgleich wir auch da anderer Meinung sind. Praktisch erübrigt es uns, hätte man die ½-Markstücke so groß wie den jetzigen 10-Pfenniger mit geripptem Rand und die 10-Pfennigstücke in Größe der alten 50-Pfennigstücke mit glattem Rand gefaßt, auch wäre hierbei die Erwägung möglich gewesen, ob es nicht vorteilhafter ist, die Nickelmünzen etwas dicker zu prägen. Jetzt ist das Verwecheln der 10-Pfenniger und ½-Mark genau noch so möglich wie vorher, der stärker (roher) gerippte Rand wird im Verkehr eine noch viel größere Verwechslungsfähigkeit sein als der Rand der alten, schwach gerippten 50-Pfenniger.

— Ein Todessturz. Auf einem Neubau in Heerdt ereignete sich am 8. Juni vor. Es ein tödlicher Unfall. Aus dem zweiten Stockwerk stürzte ein Arbeiter durch die kaum ausgefüllte Betondecke zur Erde, wobei die erlittenen schweren Verletzungen den baldigen Tod des Mannes zur Folge hatten. Es waren deshalb gestern wegen fahrlässiger Tötung der Bauunternehmer Ernst Schu., der die Betonausführungen des Neubaus übernommen, sowie dessen Vorarbeiter Philipp Schu. vor die Strafkammer in Düsseldorf geladen. Zur Verhandlung waren eine Anzahl Sachverständiger erschienen, aus deren Aussagen im wesentlichen hervorging, daß mangelhaft ausgeführte Decken und ein minderwertiges, nicht abgedundenes Bindematerial den Unfall verschuldet hatten. Die hergestellte Betondecke, die das Unglück verschuldete,

konnte später mit einem Regenschirm durchstoßen werden. Der Gemeindebaumeister von Heerdt hatte den Bau zwei Tage vor dem Unfall kontrolliert, indes nichts zu erinnern gewußt, anscheinend weil die Decken zu der Zeit noch in der Verschalung lagen. Wie der Stadtchemiker Dr. Vood begutachtete, hätte das zur Benutzung gelangte Bindematerial sofort als minderwertig erkannt werden müssen; namentlich viel Schlackenabfälle seien dabei im Interesse einer Zementersparnis zur Verwendung gelangt. Ein solches Material habe er (Sachverständiger) noch nie in Händen gehabt. In ähnlicher Weise sprach sich Stadtbaurat a. D. Reißhoben aus. Dagegen gingen die Meinungen verschiedener Sachverständigen, ob neben dem Vorarbeiter Schu. auch der Bauunternehmer Schu. verantwortlich gemacht werden könne, auseinander. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte je zwei Wochen Gefängnis, die Strafkammer verurteilte den Schu. zu zwei, den Schu. zu einer Woche Gefängnis.

Bermischtes.

*** Nach einer Verlassenen.** Auf einem Londoner Omnibus hat sich eine aufregende Szene abgespielt. Der Wagen, der eben im Begriff stand, abzufahren, wurde dadurch zum Stehen gebracht, daß ein 19jähriges Mädchen, das auf einem der vorderen Sitze des Vorderbusses saß, den Koffer von hinten umfalte und ihm mit einem Rasiermesser über die Kehle fuhr. Es gelang dem schwer verwundeten Manne, von seinem Sitze herunterzuklettern, während das Mädchen verhaftet wurde. Es war die frühere Braut des Aufstiegers, die dieser im Stiche gelassen hatte. Sie sprach bei der Verhaftung die Hoffnung aus, ihren früheren Bräutigam tödlich verletzt zu haben.

Ein Kind von Wölfen gefressen. In der bei Szatmar (Ungarn) gelegenen Ortschaft Zimbrilova wurde jüngst das vier Jahre alte Töchterchen des dortigen Försters Julius Hofner von Wölfen zerrissen. Das Kind hatte sich in einem unbewachten Augenblicke von der im Walde gelegenen väterlichen Wohnung entfernt. Als man es vermiste, machte sich der Vater mit einigen Waldhauern und Hundern sofort auf die Suche nach seinem Kinde. In einer zahlreichen Wölfsrudel aufweisenden Stelle fand man im blutgefärbten Schnee nur noch einige Knochenreste des unglücklichen Kindes und Kleiderreste. Alljährlich kommen in den ungarischen Waldgegenden und besonders bei strenger Winterkälte, ungeachtet fortgesetzter Nachstellungen Wölfe bis in die Ortschaften und Gehöfte, und wobei Menich noch Tier sind vor den tödlichen Angriffen der Raubgeheißenen des Lebens sicher.

Ein neuer Schmugglerkniff ist bei Tiffat in der nahen russischen Grenze entdeckt worden, der von dem Erfindungsgeist der Schmuggler bereitetes Zeugnis ablegt. Die beiden russischen Soldaten, welche dem preußischen Dorf Kalleben gegenüber an der Grenze Wache halten, bemerkten in der Nacht zum 24. v. M., wie ein „Ungeheuer“ plötzlich von einem auf preußischem Gebiet gelegenen Wäldchen aus aufsteig, sich zu einer schwindelnden Höhe erhob und sich dann langsam mit unheimlicher Stille der Grenze näherte. Ein Tier mußte es sein, denn sie erkannten deutlich den gewaltigen Kopf und einen langen Schwanz, der sich in schlangartigen Windungen fortbewegte. Da man hier an einen „Kunstgriff“ der Schmuggler nicht im entferntesten denken konnte, so wurden nur blinde Alarmrufe abgegeben, und bald waren die nächsten Grenzposten zur Stelle, die nun gleichfalls mit stillem Schauder das Ungeheuer sich näher besahen. Man beschloß, sobald es über die Grenze gezogen, Feuer zu geben. Das geschah; aber das „höllische Wesen“ dort oben in den Wäldern ließ sich in seinem Fluge durchaus nicht stören; erst die dritte Salve schien es getroffen zu haben; es arbeitete entsetzlich mit Kopf und Schwanz, neigte dann den ersten tief nach unten und schoß wie ein Pfeil zur Erde hernieder. Die Soldaten stoben auseinander; aber das Tier mußte getroffen sein, denn es lag still und regungslos da, und so sah man mit und näherte sich ihm. Da, noch einmal schlug es mit dem Schwanz, mußte also noch Leben in sich fühlen, und daher erfolgte eine vierte Salve. Nun ging man ihm flüchtig zu Leibe. Aber was lag da vor den Soldaten? Nichts anderes als ein gewaltiger Papierdrache, dessen Schanz man durch die Schiffe getroffen und zerrissen hatte, und sofort wurde ihnen klar, daß damit ein neuer Schmugglerkniff in Verbindung stehe. Der Drache wurde beutlarm nach dem nahen Grenzstationshaus gebracht, und hier ergab die Untersuchung, daß der Kopf desselben eine doppelte Wand hatte und in seinem Innern 20 goldene, mit Edelsteinen ausgelegte Uhren und wertvolles Spitzenzeug barg. Der Drache war also auf preußischem Gebiet aufgeworfen worden, um mit seiner wertvollen Ladung durch die Rüste ins russische Gebiet hinübergezogen zu werden. Rätselhaft bleibt nun, wie man die Schanz über die Grenze gebracht hat. Es wird Versicherung der russischen Grenzsoldaten vermutet, und daher ist gegenwärtig eine strenge Untersuchung im Gange.

Was in Rußland passieren kann. Man hat schon gehört, daß in Rußland oft ganze Eisenbahnwagen gestohlen werden; daß aber ein ganzer Güterzug gestohlen wird, das dürfte bisher noch doch noch nicht vorgekommen sein. In Krasnojarsk ist dieser Fall aber tatsächlich passiert: ein aus 18 Wagen bestehender Güterzug, der wertvolle Waren transportierte, ist dort über Nacht plötzlich verschwunden und nicht wiedergefunden worden. Von den genialen Dieben fehlt natürlich gleichfalls jede Spur.

Eine Ortschaft ohne Frauen. In Villacanas bei Toledo fand ein Winternprozess gegen 151 Frauen wegen Aufruhrs und Raubes statt. Der Staatsanwalt beantragte für jede Frau neun Jahre Gefängnis. In diesem Falle bliebe eine ganze Ortschaft ohne Frauen. — Da kann man sich dann auf einen modernen Raub von Schabernacken gefaßt machen.

71 Menschen ertrunken. Bei den Vermurdseln sind, Zeitungsmeldungen zufolge, der Dampfer „Charles Wilburn“ und das Segelschiff „Quinebang“ zusammengefahren. Beide sanken; von den Besatzungen sollen 71 Mann ertrunken sein.

Santos Dumonts Luftwunder. In der Märznummer der „Fortnightly Review“ erzählt Santos Dumont, welche Hoffnungen er auf die Entwicklung der Luftschiffahrt setzt. Er sieht vor-

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wäsche

Ämtliches Kreisblatt.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre wird wiederum ein unentgeltlicher Lehrlingskurs in praktischer Obstbau an der Landwirtschaftsschule in Cleve mit folgendem Lehrplan abgehalten:

Teil I. vom 25.—29. April d. J. einschließlich: kurzgefasste Theorie des Obstbaues, Pflanzung, Schnitt, Veredelung und Pflege des Obstbaumes im Frühling.

Teil II. vom 6.—8. Juli d. J. einschließlich: Sommerchnitt, Düngieren, Beerenweinbereitung.

Teil III. vom 14.—16. September d. J. einschließlich: Obstverwertung.

Die Teilnehmer an dem Lehrgange der ersten Abteilung haben sich am 25. April d. J. vormittags 10 Uhr, in der Landwirtschaftsschule in Cleve einzufinden. Anmeldungen sind an den Herrn Direktor der Landwirtschaftsschule in Cleve zu richten.

Düsseldorf, den 18. Febr. 1905.
Der Regierungs-Präsident.

Schweine-Verkauf.



Am Freitag, den 10. März cr., morgens von 10 Uhr ab, werden beim Wirten Schunk zu Porren-Dormagen:

eine Partie hochtragende Schweine, beste Rasse, auf Kredit gegen Bar verkauft. Aufgeld wird nicht erhoben.
1563) Peters & Slogem.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Ein an der Hauptstraße (Neuß) gelegenes

Spezialgeschäft

der Lebensmittelbranche, seit circa 10 Jahren mit großem Erfolg betrieben, verkaufe mit Firma billigt.

J. A. Stevens, Neuß, Fernspr. 303. Drususstr. 74.

Mehrere Anstreichergehilfen und ein Lehrling gesucht. Wilh. Walge, Dekorationsmaler und Anstreichergeschäft. Niederstr. 17.

Geschäftshaus

in der Neußstraße sofort billig mit kleiner Anzahlung zu verkaufen.
(1449)

J. A. Stevens, Neuß, Fernspr. 303. Drususstr. 74.

Auf der Hauptstraße in Neuß zu mieten oder bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht:
1 Haus oder Platz von ca. 6—10 Meter Front. Offerten erb. mit bill. Preisangabe. Otto Jöfording, Cöln, Rhein, kleine Neugasse 1. (1568)

Das herrschaftliche Haus Canalstraße 5, enthaltend 13 Zimmer, Küche und hübschen Garten, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt E. Kallshauer, Canalstr. 53. (1571)

Grimlinghausen.

Ein in nächster Nähe der Fähre gelegenes (1448)

Schenkwirtschaft

mit großem Konsum billig mit geringer Anzahl. zu verkaufen.

J. A. Stevens, Neuß, Fernspr. 303. Drususstr. 74.

Wohnhaus,

Mühlenstraße 52, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Näheres P. Junker, Rheindt, Rathaus. (1567)

Geld, bis zu 300 Mk. gibt diskret u. prompt gegen ratem. Rückzahl. Jemler, Berlin W., Gitschinerstr. 92. Viele Anzeigen. (Rückporto.) (1027)

Katholische Kolportage-Vereinigung Neuß.

Katholische Mitbürger!

Die Verbreitung schlechter sittengefährlicher Schriften greift auch in unserer Stadt immer mehr um sich. Kaum eine Woche vergeht, in welcher nicht Lieferungshefte von sogenannten Volksromanen, Kalender, Broschüren, zum Teil der schlimmsten Sorte, von Haus zu Haus verteilt werden. Unberechenbar ist der Schaden, der durch eine solche Literatur angerichtet wird. Das Laster in allen seinen Formen wird verherrlicht, die Phantasie wird durch die Schilderung der gemeinsten Verbrechen verdorben, Unschuld und Sittenreinheit werden namentlich in den Herzen unserer Jugend vernichtet, kurz, die ganze sittliche Kraft unseres Volkes muß auf die Dauer durch eine solche Lektüre zu Grunde gehen.

Katholische Mitbürger! Angesichts dieser Gefahren muß es Sache aller wahren Freunde unseres Volkes sein, diesem Uebel tatkräftig zu steuern. Darum hat sich nach dem Vorbild anderer Städte (Cöln, M.-Gladbach, Essen, Nürnberg, München u. a.) auch hier in Neuß eine Vereinigung gebildet unter dem Namen

Katholische Kolportage-Vereinigung, Neuß.

die es sich zur Aufgabe macht, gute und sittenreine Schriften zu billigem Preise von Haus zu Haus zu verbreiten. Die Vereinigung hat einen besonderen Kolporteur (Herrn Wilhelm Heinen, Selikumerstraße 9a) angestellt, der vom 1. Februar ab regelmäßig mit geeigneten Schriften die einzelnen katholischen Familien besuchen wird. Neben den Unterhaltungsbüchern, die den breitesten Raum einnehmen, wird der Kolporteur auch stets Schriften religiösen, sozialen, apologetischen und allgemein bildenden Inhaltes vorrätig haben.

An alle katholischen Mitbürger ergeht daher die dringende und herzliche Bitte, die Tätigkeit der Kolportage-Vereinigung durch Ankauf von Schriften und Abonnieren auf Zeitschriften nachdrücklich zu unterstützen.

Das Komitee der kath. Kolportage-Vereinigung Neuß:
Kaplan Genjar, Vorsitzender. Amtsgerichtsrat Kempkes, stellvert. Vorsitzender. Stadtverordneter Josef Josten, Kassierer. Kaplan Geller, Schriftführer. Kaufmann Bet. Jol. Bekers. Kaufmann Josef van Endert. Rechtsanwalt Geller. Chef-Redakteur Grunau. Dr. med. Kehren. Kreisadjunkt Runkel. Direktor Hofellen. Hauptlehrer Kuelen. Gymnasial-Direktor Dr. Benjes.

Landverpachtung zu Kaarst.

Am Montag, den 13. März 1905, nachmittags 3 Uhr,

wird der Unterzeichnete auf Anstehen der Gemeinde Kaarst im Lokale der Wirtin Frau Wittwe Peter Müllers, zu Kaarst

deren nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werdenen Grundstücke nämlich:

- a) ein Grundstück im großen Bruch, in zehn Loosen und
- b) ein Grundstück in der Badescheide, groß cr. 2 Morgen,

öffentlich wieder verpachten.
Neuß. Justizrat Tils, Notar. (1570)

Verpachtung zu Roggendorf.

Die kath. Pfarrkirche St. Jacob zu Cöln läßt durch den Unterzeichneten am

Mittwoch, den 15. März, nachmittags 4 Uhr,

in der Wirtschaft von Hofmann ihre im Herbst pachtlos werdenden Ackerlandereien der Gemeinde Worringen meistbietend weiterverpachten.

Cöln. Notar Dr. Krebs, Justizrat. (1576)

Prachtvolle Plättwäsche

erreicht man leicht und sicher mit Amerikanischer

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Höchste Auszeichnung: „Grand Prix“ Weltausst. St. Louis 1904

Nur echt mit Schutzmarke „Globus“ in Paketen à 20 Pfg. (1580)

Einfamilien-Haus,

mit Veranda, Balkon und Garten, in staubfreier Lage, in Nähe des Stadtgartens, circa 12 Räume enthaltend, verkaufe mit kleiner Anzahlung billig.

J. A. Stevens, Neuß, Fernspr. 303. Drususstr. 74. (1446)

mit Veranda, Balkon und Garten, in staubfreier Lage, in Nähe des Stadtgartens, circa 12 Räume enthaltend, verkaufe mit kleiner Anzahlung billig.

J. A. Stevens, Neuß, Fernspr. 303. Drususstr. 74. (1446)

mit Veranda, Balkon und Garten, in staubfreier Lage, in Nähe des Stadtgartens, circa 12 Räume enthaltend, verkaufe mit kleiner Anzahlung billig.

J. A. Stevens, Neuß, Fernspr. 303. Drususstr. 74. (1446)

J. A. Stevens,

Neuß a. Rhein.

Fernsprecher 303.

Bureau für Immobilien und Hypotheken.

An- und Verkauf, sowie Tausch von Gütern, Häusern, Villen, Bauplätzen.

Bildung von Commandit- und Aktien-Gesellschaften.

Vermittlung von Associationen.

Vermittlung von Hypotheken-Kapitalien auf städtischem und ländlichem Grundbesitz.

Mieten und Vermieten von Wohnungen, Geschäfts-Lokalitäten. Häuser-Verwaltungen.

Provision nach vorheriger Vereinbarung nur zahlbar nach vollzogenem Abschluss.

An- und Verkauf sowie Pachtung von Fabrik- u. Waaren-Geschäften, Apotheken, Brauereien, Hotels, Restaurants, Cafés etc.

Finanzierungen. Gütertrennungen.

Bureau geöffnet von Morgens 9 bis 5 Uhr.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Neuß, Drususstr. 74.

Konzert der vereinigten Männerchöre Ostermontag.

Den Herren Sängern wird hierdurch mitgeteilt, daß die erste gemeinsame Probe nicht am Freitag, den 10., sondern am Mittwoch, den 15. d. J. stattfinden soll.

Näheres in späterer Anzeige.

Die Herren werden um eifrige und weitergehende Vorübung freundlichst gebeten.

Neuß, März 1905. (1552)

Der Dirigent.

Neusser Krieger-Verein.

Montag, den 13. d. J. Mts., abends 8 1/2 Uhr,

Monatsversammlung im Vereinslokale.

Dierzu werden unsere Mitglieder kameradschaftlich, mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Wochermittwoch!

heute frischer Seringalat,

Portion 10 Pfg.

ff. helles und dunkles Bier

Glas 10 Pfg., Deckelglas 15 Pfg.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.

Restaurant Jean Buijch.